

BERG-SPLITTER

redaktion.rhein-berg@ksta-kr.de – 02202/ 93785610

Ex-Boxerin trifft Schönheitschirurg

Gladbacher Arzt und Regina Halmich im Gespräch

SPORTEVENT Sie sind Kämpferinnen mit Playboy-Vergangenheit: Der Bergisch Gladbacher Schönheitschirurg Dr. Timo Spanholtz und die wohl bekannteste Boxerin der Welt, Regina Halmich, haben nicht nur das Geburtsjahr 1976 gemeinsam. Das wurde bei einem Treffen im Gastronomiebereich des Golf- und Landclubs Köln in Refrath unter dem Motto „Power trifft Beauty“ deutlich. Spanholtz, der auch durch TV-Auftritte bekannte Fachmann gegen Fett und Falten, hat einst ebenfalls Erfahrungen im Boxring gesammelt und war wie Halmich im Männermagazin Playboy abgebildet; bekleidet allerdings, als Interviewpartner, nicht als Model.

Kennengelernt haben sich die beiden bei einem Partnertreffen von „Clinic im Centrum“, dem Kooperationsverband für Ästhetische und Plastische Chirurgie, dessen Markenbotschafterin die ehemalige Faustkämpferin ist. Die staunte zunächst einmal über die Themen, die die Männer am Tisch so draufhatten: „Die haben über Penisverlängerung gesprochen wie andere übers Abnehmen.“

Am Ende des Abends war sie um etliche Erkenntnisse reicher, und Spanholtz um den Hauptgewinn der Verlosung: eine Veranstaltung mit Regina Halmich. Die lockte auch den TV-bekannten Mediziner und Gesundheitswissenschaftler Professor Thomas Kurscheid sowie den Gummersbacher Handballnationalspieler Moritz Preuss zu Lachsschnittchen und Zuckerkuchen. Der Kreisläufer, gerade für die anstehende Japanreise des DHB-Teams nachnominiert, hat vielfache Verbindungen zu Halmich und Refrath: Vater Matthias hat etliche WM-Kämpfe der Boxerin moderiert; Mutter Andrea betreibt den Pro Shop auf der Golfanlage.

Dass sie sich selber schon unter Chirurgenmesser begeben hat,



Beim Gespräch im Golfclub: Regina Halmich (2.v.l.), mit dem Gladbacher Chirurgen Dr. Timo Spanholtz, Eva-Maria Boogen und Moritz Preuss, dem Handball-Nationalspieler. Foto: Karin Erdtmann



Einiges einstecken musste Regina Halmich während ihrer Karriere, hier nach einem Sieg in Düsseldorf. Archivfoto: dpa

wenn auch vorrangig aus medizinischen Gründen, daraus macht die Fliegengewichtlerin keinen Hehl. „Meine Nase war dreimal gebrochen und in die Breite gegangen. Ich würde es jederzeit wieder tun“, versichert die 41-Jährige. Beim Thema Schönheitschirurgie dürfe man sich „nicht an den Püpp-

chen orientieren, die von oben bis unten gebotoxt sind“. Künstlichkeit ist auch dem Leiter der „Klinik am Rosengarten“ zuwider: „Ohne innere Ausstrahlung funktioniert gar nichts. Plastische Chirurgie ist dann gut, wenn man es nicht sieht.“ Beim Talk im Golfclub, den Spanholtz zusammen-

mit seiner Frau Dr. Eva-Maria Boogen, Mitinhaberin des vom Kinderwunsch-Zentrums Bonner Bogen arrangiert hatte, standen jedoch das Sportliche und die ungewöhnliche Karriere Regina Halmichs im Vordergrund. Mit elf Jahren hatte die Karlsruherin mit Judo und Karate angefangen und kam über das Kickboxen zum klassischen Faustkampf im Ring, der in Deutschland Anfang der 90er für Frauen noch tabu war. Die Einzelkämpferin ging nach Amerika, wurde berühmt und machte das Frauenboxen in ihrer Heimat salon- und quotenfähig. Ihren letzten Profi-Kampf sahen fast neun Millionen Zuschauer; fast acht Millionen wollten die Showkämpfe gegen Stefan Raab sehen. Ihre Eltern gehörten nicht dazu. „Die konnten sich keinen Kampf von mir ansehen, weder am Ring noch im Fernsehen“, erzählte Halmich. Auch wenn sie zugibt, mehr verdient zu haben als manch ein männlicher Kollege in seinem ganzen Leben, habe Geld nie die Hauptrolle gespielt. „Man macht es aus Leiden-

schaft.“ In der Öffentlichkeit zu stehen, sei für Sportler eher „ein notwendiges Übel“.

Allerdings fordere das Leben im Leistungssport auch seinen Tribut. „Mit 30 fühlt man sich körperlich alt, von der Achillesferse bis zum Handgelenk.“ Dabei spielt sich das Wichtigste woanders ab: „Egal, wie gut Du trainiert hast, der Kopf entscheidet über Sieg und Niederlage.“ Angst vor der Zukunft hat sie nicht. „Ich werde nie wieder etwas so gut können wie Boxen, aber ich kann sorgenfrei leben und mir aussuchen, was ich machen möchte. Wenn das kein Luxus ist. Ich könnte sicher noch bekannter sein, wenn ich noch mehr von meinem Privatleben preisgegeben hätte, aber ich will nicht wie Boris Becker leben“, bekannte sie. Und wenn eine Fee ihr ein Talent schenken würde, fragte Spanholtz, was würde Regina Halmich gerne machen? „Dann würde ich Rocksängerin werden, aber ich kann leider nicht singen.“

KARIN M. ERDTMANN

Infos zu Berufen rund ums Wasser

STADTWERKE Bei den Stadtwerken Rösrath schnupperten beim Girls Day acht Mädchen in vermeintliche Männerberufe. Auf dem Programm stand ein Besuch im Wasserwerk in Porz, Wassermeister Peter Gressmann zeigte, wo das Rösrather Wasser herkommt und wie es aufbereitet wird. Weiter ging es zum Regenüberlaufbecken nach Volberg, wo Abwassermeister Norbert Fischer mit den Mädchen in die Katakomben Rösraths hinabstieg. Hier erfuhren die Besucher, welche Aufgaben der Bereich Abwasser bei den Stadtwerken übernimmt. Im Freibad Hoffnungsthal zeigte Badbetriebsleiter Jens Degner, welche Technik zu einem Freibadbetrieb gehört, wie ein Freibad auf die neue Saison vorbereitet wird und erklärte was für Aufgaben ein Bademeister hat.

Beim abschließenden Besuch des Baubetriebshofs führen die jungen Frauen auf einer Kehrmaschine mit und ließen sich von Bauhof-Mitarbeiter Ralf Glasenapp die technischen Details des Gefährts zeigen. (cbt)

Fußball in Paris gespielt

STÄDTEPARTNERSCHAFT Gelegenheit zur deutsch-französischen Begegnung gab ein Fußballturnier, zu dem junge Spieler aus Rösrath in die Partnergemeinde Feucherolles bei Paris kamen. Mit von der Partie waren eine D-Jugendmannschaft des TV Hoffnungsthal und ein Team des SV Union Rösrath samt Trainern und einem Vorstands-Trio. Zum Besuchsprogramm gehörte auch eine Rundfahrt durch Paris, besonders gut kam bei den Teilnehmern eine Führung durch das „Stade de France“ an. Der Gedanke, eines Tages dort zu spielen, motivierte die jungen Fußballer zu großem Einsatz beim Turnier mit französischen Teams. Beeindruckender als die kleinen und großen Erfolge bei den Spielen waren jedoch die Begegnungen mit netten Menschen aus der Partnergemeinde. (tr)

1400 Teddys übergeben

TROSTSPENDER Im Wohnpark Lerbacher Wald fand zum dritten Mal die jährliche Übergabe von gestrickten Trostteddys an die Klinikclowns des Vereins Clownsvisite statt, immerhin 1400 der Trostspender, die Kinder im Krankenhaus aufmuntern sollen. Anne Malz als Vertreterin des Wohnparks fand lobende Worte für das Engagement zweier Bewohnerinnen. Uwe Stumpf, der Vorsitzende des Vereins Trostteddy, dankte den fleißigen Händen aller Strickdamen. Ohne deren Engagement wären die Aktionen nicht möglich gewesen. Im Anschluss wurden viele bekannte Lieder gespielt und gesungen und zum Mitmachen durch die Clowns animiert. Der Verein Trostteddy erhebt keine Mitgliedsbeiträge, jeder kann deshalb mitmachen oder mitstricken. Die Kosten für Füllwatte und Wolle werden bisher aus Spenden finanziert. Hierfür sucht der Verein Sponsoren. (cbt)

www.trostteddy.de

Neues Fahrzeug für Gladbacher Tafel

SPENDE Die ehrenamtlichen Helfer der Gladbacher Tafel strahlten bei der Übergabe des neuen Fahrzeugs: Der Mercedes Sprinter erleichtert die Arbeit der Helfer, die täglich Lebensmittel aus Supermärkten abholen. Viele Unterstützer halfen: Der Autobauer Mercedes Benz fördert seit 1998 den Erwerb von Kühlfahrzeugen für die Tafeln. Im Rahmen eines Sponsoringsprogramms übernahm der Konzern auch für das Gladbacher Fahrzeug einen Teil des Listenpreises. Der Lebensmittelkonzern Lidl unterstützt die Tafeln durch den Spendenknopf der Pfandautomaten. Kunden können dort entscheiden, ob sie einen Teilbetrag oder den gesamten Pfanderlös an den Bundesverband Deutscher Tafeln spenden möchten; aus den Pfandspenden ging ein Teil nach Bergisch Gladbach. Auch der Lions-Club unterstützte, berichtet der Tafelvorsitzende Marcus Fehler erfreut. Aus dem Erlös des Adventskalenderverkaufs der Lions floss ein größerer Betrag in die Anschaffung des Sprinters. (cbt)



Bei der symbolischen Schlüsselübergabe freuten sich Unterstützer der Tafel.

Foto: Anton Luhr

Projekt zum Glauben

GLAUBEN „Diese religiöse Woche unterbricht den Schulalltag und bringt ganz neue Impulse“, kommentiert Miriam Kaufmann, Leiterin der Katholischen Grundschule in Bechen, das Projekt der religiösen Woche. Eine Woche lang waren die Schüler stufenübergreifend in Workshops aufgeteilt. Gemeindefreund Willi Broich hatte die Woche gemeinsam mit dem Bechener Kollegium vorbereitet. „Es ist schön, die strahlenden Augen der Kinder zu sehen und zu spüren, mit welcher Freude sie bei der Sache sind“, stellt er zufrieden fest. Musiklehrerin Sabine Prickartz begleitete mit ihrer Gitarre den ökumenischen Abschlussgottesdienst, bei dem das gesamte Schulorchester mitwirkte. (cbt)